

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. — 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: **H. Rouer** in Neuß.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß, **P. M. Schmitz**.
Expedition: Neuß, Markt A Nr. 91.

Insertate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pf. — 1½ Sgr.

Abonnements-Einladung für das 2. Quartal 1877.

Der unerwartet günstige Erfolg, dessen unsere Zeitung sich erfreuet — wir zählen augenblicklich über 5100 Abonnenten — wird für Verlag wie Redaktion ein Antriebsmittel, auch fürder nach besten Kräften dahin zu streben, allen billigen Anforderungen, welche an unser Blatt gestellt werden können, zu entsprechen.

Nachdem wir neben der ursprünglichen Schnellpresse noch eine Doppelpresse in Betrieb gesetzt haben, sind wir in Stand gesetzt, das Blatt stets so zeitig zu expediren, daß es möglichst früh in die Hände auch der entfernteren Abonnenten gelangt.

In den Kreisen Neuß und Grevenbroich ist unsere Zeitung unbestritten mehr verbreitet, als alle anderen Blätter zusammen. Aber auch weit über diese Kreise hinaus hat sie sich trotz ihres kurzen Bestehens derart Bahn gebrochen, daß ihre tägliche Verendung durch die Kaiserliche Post bereits an mehr als 300 Poststationen erfolgt.

Anzeigen finden deshalb lohnendste Verbreitung. Wir bitten das Abonnement bei den Kaiserlichen Postämtern frühzeitig zu bestellen resp. zu erneuern. Von Seiten der Abonnenten bei unseren Boten in Stadt und Land nehmen wir an, daß die fernere Lieferung des Blattes gewünscht wird, so lange keine Abbestellung erfolgt.

Der bei dem Umfange unseres Blattes äußerst billige Preis von nur 17½ Sgr. pro Quartal bleibt auch fernerhin bestehen.

Die Expedition beginnt sofort nach Feststellung der Preise des hiesigen Fruchtmarktes.

Gesellschaft für Buchdruckerei:
Joseph Broig. P. M. Schmitz.

Amthliches.

Der königliche Regierungs- und Baurath Alexander Schumann zu Aachen ist in gleicher Eigenschaft dem Collegium der Königl. Regierung zu Bregenz überwiesen worden. Der bisherige königliche Kreisbaumeister von Perbandt zu Cleve ist als königlicher Landbaumeister nach Aachen versetzt und der dortigen königlichen Regierung als technischer Hilfsarbeiter überwiesen worden.

Der Kreis-Thierarzt Schmidt zu Hofheim ist zum kommissarischen Departements-Thierarzt für den Regierungsbezirk Aachen, unter gleichzeitiger Übertragung der Verwaltung der Kreis-Thierarztstelle des Stadt- und Landkreises Aachen, ernannt worden.

Versetzt ist: Der Kreisgerichts-Rath Arndts in Delbrück als Gerichts-Commissar nach Vichternau, Kreisgerichtsbezirk Paderborn.

Der Auswanderer.

Erlebnisse eines Deutschen in Nord-Amerika.

(Fortsetzung.)

Eines schönen Tages tritt also ein mit äußerster Eleganz gekleideter Herr in den Laden. Jaded und Weste vom feinsten Schnitt, Hut nach der neuesten Pariser Mode, Lackstiefeln, seine Glacehandschuhe und von Gold förmlich starrend. Befiehlt im naselnden Tone, Ringe zur Auswahl vorzulegen, da er einen solchen zu kaufen wünsche. Ich sahste meinen Mann sogleich scharf in's Auge und bemerkte, daß er meinem Blicke auswich. Auch ohne dieses sichere Kennzeichen eines bösen Gewissens würde ich Verdacht geschöpft haben. Du weißt, liebe Mutter! wie oft sich der Vater über mein schnelles und doch sicheres Urtheil in Bezug auf diesen oder jenen Menschen gewundert hat. Er nannte es angeborenen Scharfsinn, ich möchte es eine Art Instinkt nennen. Ein dunkles, unerklärliches Gefühl warnt uns oft vor dem verberbten Menschen und läßt uns seine Nähe meiden, ohne daß uns unser Verstand nur den allergeringsten Grund hierfür angeben vermöchte. So erging es mir mit jenem Fremden. Ich beobachtete ihn heimlich, aber mit äußerster Schärfe, legte ihm nur so viel Ringe vor, als ich zu überblicken im Stande war, und brachte jedes einzelne Stück sogleich wieder in das dazu bestimmte Fach des Schmuckkastchens. Plötzlich juckt mir jedoch ein Schred durch die Glieder, wie ich ihn in meinem Leben nicht gefühlt habe und auch wohl schwerlich wieder in dem Grade empfinden werde. Der Ring, welchen ich in der Hand habe, ist werthlos. Zwar ist die Einfassung 14karätiges Gold, aber der Stein ist unecht. Anstatt eines Diamanten sehe ich einen werthlosen Kiesel. Der fremde Gentleman mußte den echten Ring heimlich vertauscht und einen gefälschten an seine Stelle gelegt haben. Er mußte unter allen Umständen den ersten aber noch in seiner Hand halten. Wenigstens hielt er die Rechte in einer Weise geschlossen, die ihn äußerst verdächtig machte.

Ich nehme den falschen Ring und reiche ihn dem Betrüger bar mit den Worten: „Bitte, Sir! dergleichen Waare führen wir nicht. Ich bin jedoch nicht abgeneigt, diesen Ring in Zahlung zu nehmen, wenn Sie den, welchen Sie in der Hand halten, kaufen und nur noch die Kleinigkeit

Deutschland.

8 Berlin, 23. März. Im Reichstage zeigte der Präsident heute den gestern erfolgten Empfang des Gesamt-Vorstandes durch den Kaiser an, worauf in Folge eines Vorschlages des Abg. Frhr. v. Frankenstein das Präsidium per Acclamation für die Dauer der Sitzungszeit wieder gewählt wurde. Alsdann genehmigte das Haus ohne Besprechung in erster und zweiter Lesung den Gesetzentwurf, betreffend die vorläufige Ausführung des Reichshaushalts-Etats pro 1877 auf den Monat April d. J. — Bei Gelegenheit der dann eröffneten dritten Beratung über den die Landesgesetzgebung von Elsaß-Lothringen betreffenden Gesetzentwurf wiederholte Abg. Simonis die Beschwerden über den politischen Eib, während Abg. Dr. Reichensperger (Erfeld) erklärte, daß er für den Gesetzentwurf, wie er aus der zweiten Lesung hervorgegangen sei, stimmen werde, obgleich er dem Gesetze keine besondere Tragweite beimessen könne, er vielmehr der Ansicht sei, daß auf dem Fundamente der Bezirksräthe ein solider Verfassungsbau nicht aufzurichten sei. Aber gerade in der Voraussicht, daß man die Unhaltbarkeit dieser Grundlage bald erkennen werde, und weil der in das Gesetz aufgenommene Antrag Hanel aus einem Geiste der Billigkeit und des Wohlwollens hervorgegangen sei, votire er für dasselbe. Zu einer Beleuchtung der innern Zustände von Elsaß-Lothringen übergehend, behauptete Redner, daß dort Vieles auf den Kopf gestellt werde. Namentlich beklagte er, daß man dem Lande das geringste Maß von Selbstfreiheit vorenthalte, daß man den Schulzwang eingeführt habe, daß man durch die Handhabung des Religionsunterrichtes das Gewissen eines großen Theiles der Bevölkerung bedrücke, daß man der politischen Eib mit Berufung auf den revolutionären Charakter des Gesetzes von 1870 aufrechthalte, während man die exrevolutionären Gesetze als zu Recht bestehend anerkenne, wo sie der Regierung paßten, und daß man es nicht verheimlicht habe, die ganze Kistkammer des Napoleonischen Absolutismus beizubehalten. Im Gegentheil zu der Anschauung des Unterstaatssekretärs Herzog behauptete der Redner schließlich, daß die Abschaffung des politischen Eibes ein Act der Stärke gewesen wäre, indem man damit gezeigt hätte, daß man diejenigen nicht fürchte, welche in ihrem Herzen vielleicht noch an Frankreich hängen. Ueberhaupt könne man nicht die Buneigung derjenigen gewinnen, denen man die Thüre weise. — Abg. Dunder, der einzelne dieser Ausstellungen zu widerlegen oder doch wenigstens abzuwachen versuchte, bedauerte doch, daß das Reichsgesetz in Elsaß-Lothringen nicht eingeführt worden sei. — Nach einer kurzen Erwiderung des Abg. Dr. Reichensperger wurde dem § 3 in Gemäßheit eines vom Abg. Frhr. v. Stauffenberg gestellten Antrages folgende Fassung gegeben: „Die Rechnungen über den Landeshaushalt werden dem Bundesrath und dem Landesausschuß zur Entlastung vorgelegt. Verlegt der Landesausschuß die Entlastung, so kann dieselbe durch den Reichstag

erfolgen. Im Uebrigen wurde das Gesetz nach den in der zweiten Lesung gefaßten Beschlüssen bestätigt. — Demnach wurde die allgemeine Rechnung über den Haushalt für das Jahr 1873 an die Budget-Commission verwiesen und nach Erledigung einer Petition der Antrag des Abg. Mettinghausen wegen unentgeltlicher Ueberlassung der von der Stadt Köln erbauten Festungswerke an die Commune auf den Vorschlag des Abg. Lucius ebenfalls zur Berichterstattung an die Budget-Commission abgegeben, nachdem der Antragsteller in längerer Rede ausgeführt hatte, daß die Eigenthums-Ansprüche der Stadt Köln juristisch nicht anzufechten seien. — Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr. L. D.: Dritte Beratung über die Gesetze, betreffend die Verlängerung des Staats und den Sitz des Reichsgerichts, sowie Wahlprüfungen.

Der schon gemeldete Antrag der Schuppöller in Betreff der Enquete vor Abschließung der Handelsverträge hat folgenden Wortlaut: „Der Reichstag wolle beschließen: in Erwägung, daß die Zollgesetzgebung des deutschen Reiches den Grundsätzen gerechter und zweckmäßiger Besteuerung vielfach nicht entspricht, worunter Industrie und Landwirtschaft leiden, namentlich daß: 1) die Zollsätze für hochwerthige Güter nicht im richtigen Verhältnisse zu denjenigen für die minderwerthigen stehen, daß 2) die Zollsätze des deutschen Tarifes der Forderung nicht entsprechen dem Werthe der auf die Zollgüter verwendeten Arbeit angepaßt zu sein, 3) daß durch die bestehenden Handelsverträge die erwünschte Freiheit der Bewegung in der Zollgesetzgebung gehemmt war und am Schlusse der zwölfsährigen Vertragsperiode eine gründliche Revision des Zolltarifes geboten erscheint, 4) daß über den Einfluß der bestehenden Zollsätze auf die einzelnen Industriezweige eine genügende Klarheit nicht besteht, für die Beurtheilung dieses Einflusses aber die Berichte der Gewerbe- und Handelskammern und die öffentlichen Rundgebungen der Beteiligten allein eine ausreichende Grundlage nicht bilden; daß 5) ohne jede genaue Kenntniß der verschiedenen das Erwerbsleben beeinflussenden tatsächlichen Verhältnisse ein sicheres und erspriechliches Vorgehen in der Handelspolitik nicht möglich ist: die Reichsregierung zu ersuchen: 1) kommissarisch die Productions- und Absatz-Verhältnisse der deutschen Industrie und Landwirtschaft untersuchen zu lassen; 2) vor Beendigung dieser Untersuchung und Feststellung der sich aus derselben ergebenden Resultate Handelsverträge nicht abzuschließen.“

Antragsteller sind die Abgg. Freiherr v. Arnhäuser, v. Schorlemer-Alst, Adernann und Bergmann (Straßburg). Der Antrag zählt bereits 140 Unterschriften, darunter 40 von Nationalliberalen. Die volkswirtschaftliche Vereinigung hat ferner den bereits von uns signalisirten Antrag jetzt eingebracht, wonach „mit einem Eingangssatze von 75 Pfennig per Centner belegt werden: 1. geschmiedetes und gewalztes Eisen in Stäben u.; 2. ganz grobe Waaren, aus geschmiedetem Eisen oder Stangeneisen; 3. Senfen, Sichel, Futterklingen; Lokomotiven, Tender und Dampfessel; 5. an-

von 500 Dollar zulegen wollen!“ (Dies war nämlich der Kaufpreis für den ersten Ring.)

Der saubere Herr wird verlegen, sieht sich ängstlich im Laden um und flüchtet Entschuldigungen. In diesem Augenblick tritt ein martialischer, grimmig aussehender Mann mit gemaltigem Schnurr- und Bardenbart — ein wahrer Eisenfresser von Figur und Haltung — in der Uniform der New-Yorker Polizeibeamten in den Laden — und fährt wie ein Wessener auf meinen Gauner los. „Ala! da ist er ja, der Gallunke! ist kaum aus dem Loch gekommen und flücht schon wieder? „Meine Herren,“ wendet er sich an uns, — denn die Scene hatte fast das ganze Ladenpersonal herbeigezogen — „Sie haben es hier mit einem höchst verwegenen und gefährlichen Spitzbuben zu thun. Die Uhr, die er trägt, ist gestohlen, die goldene Kette mit den schweren Perlen, die Ringe an seinen Fingern, die goldenen Hemdnöpfe sind gestohlen. Wir haben die Beweise bereits in Händen. Ich wetze, er hatte auch hier bereits gekauft!“ „All right, Sir!“ erwidere ich, „brechen Sie ihm nur die Hand auf, dann werden Sie einen der kostbarsten Ringe aus unserem Waarenlager vorfinden!“ — „Heraus mit dem Ringe!“ donnert der Polizeibeamte und entreißt dem Spitzbuben das Kleinod, das dieser, blaß und zitternd und gänzlich außer Fassung in der Hand herumdreht; „und nunmit zur Wache! vorwärts!“ — „Ganz schön, Sir!“ sage ich, „bringen Sie den Missethäter in Gewahrsam aber nicht den Ring! der dürfte hier besser aufgehoben sein, als auf der Polizeiwache.“

Der Polizist schaut mich verblüfft an und donnert: „Well, Sir! was denken Sie? Hier ist meine Legitimation! Der Deuter holt Sie, wenn Sie dummer Dufschmann einen amerikanischen Sicherheitsbeamten in der Ausübung seiner Amtsgewalt behindern! Der Ring kommt mit als Corpus delicti, damit dem Gallunken hier der Proceß gemacht werden kann, und damit Basila! Vorwärts, mein Värtschen.“ (Hier packt er den Gauner am Rockfalten) „Halt, mein Junge. Die nordamerikanische Polizei der vereinigten Staaten läßt sich kein Schnippschen schlagen. Das war nicht abel, wenn hier jeder bergelaufene Ausländer der vereinigten Staaten-Repulit Gesetze vorzeichnen könnte! March, hinaus!“ — Beide waren schon an der Thür, aber schnell, wie ein Windhund, springe ich ihnen in den Weg. Das Poltern und barsche Aufstreten des Polizisten hatte mich — ich muß es offen gestehen — nicht einen Augenblick eingeschüchtert. „Der Ring-

bleibt hier!“ rufe ich entschlossen, „der Mann gehört Ihnen, aber der Ring bleibt in unserem Gewahrsam. Er ist hier besser aufgehoben, als in den Polizei-Ästen. Missethäter Bill!“ — (dieser brave Mann ist einer unserer Markthelfer und trat gerade in den Laden). Rufen Sie doch geschwind Missethäter oder Trollope herbei. Es handelt sich um einen Schurkenfreich.“ Meine Collegen, zum Theil junge Leute, wagten nicht, sich einzumischen, um nicht wegen Verleumdung eines Beamten — einen andern Grund kann ich mir für ihre Zurückhaltung nicht denken — zur Reichenschaft gezogen zu werden.

Was ich nun von Anfang an vermuthet hatte, geschah. Der heldenthümliche Beamte rich die Segel, lieferte den echten Ring aus und begnügte sich mit dem nachgemachten, um ihn zu den Ästen zu heften. Dann verließ er mit seinem Schützling den Laden, und kaum war er hinaus, so brach der Sturm unter den jungen und älteren Comtoirbedienern, Clerks und Verkäufern mit vernichtender Gewalt los. Die einen meinten, ich würde schon antommen. Ein dreißigjähriger Aufenthalt unter Ratten und bei Wasser und Brod sei mir sicher, die andern sagten wieder, ich hätte Recht gethan, Vorficht sei das Beste; in einem Gold- und Silberwaaren-Geschäft könne man nicht behutsam genug zu Werke gehen.

Mr. Trollope machte durch sein Erscheinen dem Scandal ein Ende. Er ordnete sofort in seiner kurzen ruhigen Weise und ganz im Stillen an, daß unser braver Bill den Weiden nachging und im Stillen beobachtete. Und meine Abnung bestätigte sich. Der würdige Polizist war so gut ein Spitzbube wie sein Helfershelfer. Arm in Arm wanderte das saubere Paar nach einem entlegenen Stadtheil, um dort in einem abel beschützten Hause zu verschwinden und neue Pläne, das Eigenthum ihrer Mitmenschen zu schädigen, anzuheden. Eine halbe Stunde später saßen Beide hinter Schloß und Riegel. Sie waren trotz ihrer außerordentlichen Gewandtheit nicht schlau genug gewesen. Die Sicherheitsbehörde erkannte in den beiden Recken ein Paar gefährliche Hochhapper. Verschiedene größere Verkaufsgeschäfte waren in dieser Weise heimgesucht worden und hatten namhafte Verluste erlitten. Die Legitimationskarte, mit welcher der grimmige Eisenfresser bei jeder Gelegenheit reismirrte, erwies sich als gefälscht.

In solch durchtriebener Weise macht sich hier in America der Schwindel geltend und Ihr könnt Euch daher vorstellen,

bere Maschinen mit Ausnahme der Lokomotiven und landwirtschaftlichen Maschinen; 6. Eisenbahnfahrzeuge weder mit Beber noch mit Polsterarbeit. Die zur Herstellung von Lokomotiven und landwirtschaftlichen Maschinen erforderlichen Materialien und Maschinen dürfen nach Maßgabe der vom Bundesrathe zu erlassenden Kontroll-Vorschriften zollfrei aus dem Auslande bezogen werden. Welche Maschinen zu den landwirtschaftlichen gehören, wird durch kaiserliche Verordnung bestimmt. Das gegenwärtige Gesetz tritt mit dem 1. Mai 1877 in Kraft. Die Antragsteller sind die Abgeordneten Böwe, v. Thimus, v. Kardorff. Hierzu beantragten die Herren Stumm und Thilenius als Unter-Amendement: „Das Gesetz wird durch kaiserliche Verordnung außer Kraft gesetzt, sobald die in anderen Ländern bestehende Begünstigung der Ausfuhr durch thätigliche Ausfuhrprämien in Wegfall gekommen sein wird.“

Berlin, 24. März. Der Gesetzentwurf betreffend den Sitz des Reichsgerichtes wurde unter Ablehnung des Antrages Eusebius: statt Leipzig zu setzen Berlin, unterändert nach den Beschlüssen der zweiten Session mit großer Majorität angenommen, und der Reichstag verlegt.

Die erste Abtheilung des Reichstages hat einen Bericht über die bei Prüfung der Wahlverhandlungen wahrgenommenen Verstöße gegen das Wahl-Reglement erstattet, der zu folgendem Schlusse kommt:

„Aus den häufig wiederkehrenden und zu Verletzungen gegen die einschlagenden gesetzlichen Bestimmungen Anlass gebenden Vorkommnisse sind insbesondere folgende hervorzuheben: 1. Bei mehreren Wahlkreisen war die Bezeichnung der Gemeindevorstände darüber, daß und wie lange die Auslegung geschehen, zu vermissen. 2. Die Verfügungen der Wahlkreise sind öfters nur durch Erreichungen und Einschreibungen ohne Angabe der Gründe am Rande der Liste bewirkt worden. Einige Wahlkreise waren gar nicht abgeschlossen, bei anderen war die für den Abschluß bestimmte Frist nicht innegehalten, hin und wieder sogar der Abschluß vor Beginn der Auslegung statt. Das zweite Exemplar entbehrt öfters auch der amtlichen Bezeichnung der Uebereinstimmung mit dem Hauptexemplar. 3. Sehr häufig entbehrten die Wahlkreise und die Gegenlisten der Unterschriften des Wahlvorstandes, oder sie trugen nur die Unterschriften der Wahl-Vorsteher, nicht auch die der Protokollführer und Beisitzer. 4. Ungültig erklärte Stimmzettel sind dem Protokoll nicht beigefügt oder wenigstens nicht mit fortlaufenden Nummern versehen worden; auch hat man zuweilen unterlassen, die Gründe anzugeben, aus denen die Ungültigkeit-Erklärung erfolgt ist.“

„Wegen auch kleine Mängel bei einigen so complicirten Acten, wie die Wahl eines Abgeordneten zum Reichstag ist, nie ganz zu vermeiden sein, so sind doch die erwähnten Unregelmäßigkeiten ihrer Zahl und ihrer Bedeutung nach zu groß, als daß sie hätten gänzlich mit Stillschweigen umgangen werden können. Dagegen läßt sich hoffen, daß, wenn die Regierungen auf die Punkte, in welchen am meisten gefehlt wird, zur rechten Zeit aufmerksam machen, und genauere Befolgung der einschlagenden Bestimmungen einschärfen, künftighin die Wahlhandlungen in besserer und correcter Weise ausgeführt werden. Demgemäß beantragt die erste Abtheilung: Der Reichstag wolle beschließen: den Herrn Reichstagskanzler zu ersuchen, daß in geeigneter Weise auf Abstellung der bei den Verhandlungen über die Wahlen der Abgeordneten vorkommenden Mängel hingewirkt werde.“

Von der Centrumsfraktion ist heute, laut der „Germ.“, folgender Antrag im Reichstag eingebracht worden: „Der Reichstag wolle beschließen: den Herrn Reichstagskanzler aufzufordern, noch im Laufe dieses Jahres die bereits unternommene Enquete über die Lage des Handwerker- und Arbeiterstandes unter Mitwirkung freigewählter Vertreter desselben in der Richtung der sub I bis II aufgeführten Punkte zu vervollständigen und auf der Grundlage des gewonnenen Materials I dem Reichstage in der nächsten Session den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869 unter Berücksichtigung folgender Punkte vorzulegen:

- a) Wirksamer Schutz des religiös-sittlichen Lebens der gesamten arbeitenden Bevölkerung (Sonntagsruhe).
 - b) Schutz und Hebung des Arbeiterstandes durch Einschränkung der Gewerbefreiheit, Regelung des Verhältnisses der Lehrlinge und Gesellen zu den Meistern, Förderung corporativer Verbände.
 - c) Erweiterung der gesetzlichen Bestimmungen zum Schutze der in Fabriken arbeitenden Personen, Normativbestimmungen für die Fabrikordnungen, Verbot der Beschäftigung jugendlicher Arbeiter unter vierzehn Jahren in Fabriken, Schutz der Familie durch Beschränkung der Frauenarbeit in Fabriken.
 - d) Einführung gewerblicher Schiedsgerichte unter Mitwirkung freigewählter Vertreter der Arbeiter.
 - e) Anderweitige Regelung der gesetzlichen Bestimmungen über die concessionspflichtigen Gewerbe, insbesondere den Betrieb der Gast- und Schenkwirtschaften.
- II. eine Revision der gesetzlichen Bestimmungen, betreffend die Freizügigkeit, sowie
- III. des Gesetzes, betreffend die Verbindlichkeit zum Schaden

wie dringend es geboten erscheint, daß Jedermann auf seiner Gut ist.

Mr. Trollope hat über den eben erzählten Vorfall kein Wort zu mir geäußert. Dennoch ersehe ich aus seinem Benehmen, daß ich sein Vertrauen in höherem Grade als je besitze. Es versteht sich von selbst, daß ich alles thue, um mir dieses Vertrauen zu erhalten. Zwar steht es nicht an einzelnen Kundgebungen des Reides von Seiten einiger meiner Kameraden, wie ich dies bei der Lage der Sache eben nicht vermeiden kann; im Großen und Ganzen erfreue ich mich jedoch einer solchen Beliebtheit und Achtung, daß ich auch nach dieser Richtung hin zufrieden sein kann.

Ich habe meinem Prinzipal mitgetheilt, daß ich Dich, liebe Mutter! auffordern wollte, mit meinen Geschwistern hieher zu kommen, damit wir wieder vereint sind. Wenn man eine sichere Existenz hat, so lebt es sich auch in Amerika recht gut, und ich denke, wir sind dann doch unserm guten Vater näher, als drüben in Deutschland. Mr. Trollope hat mir einen Vorschlag von 150 Dollars bewilligt, welche ich Dir hiermit überfende, und von welcher Summe ich glaube, daß sie die Uebereisfahrtskosten für Euch Alle hinreichend deckt.

Ich werde in diesen Tagen einen Aufruf in die amerikanischen Zeitungen einrücken lassen. Den Erfolg kann ich Dir, liebe Mutter, jedoch nicht mittheilen, weil es sich wohl eigentlich von selbst versteht, daß Du mit Eilen und Freigen bald nach Empfang dieses Schreibens herüber kommst. Ich bitte Dich, Deine Reise ja nicht zu lange hinauszuschieben. Die jetzige Jahreszeit ist noch am Besten dazu geeignet.

ersch. u., vom 7. Juni 1871 in Bezug auf den Betrieb von Bergwerken und gewerblichen Anlagen zu veranlassen.

Motive. Die traurige wirtschaftliche Lage der arbeitenden Bevölkerung erfordert dringend Abhilfe. Die Nothlage ist nicht so sehr nur ein Resultat der allgemein herrschenden wirtschaftlichen Calamität, als vielmehr einer falschen Wirtschaftspolitik und der aus derselben hervorgegangenen Gesetzgebung. Die Folgen dieser letzteren treten bei der obwaltenden Krisis deutlich und erschreckend in die Erscheinung. Dem gegenüber ist die Haltung der Regierung, soweit sie überhaupt noch erkennbar, eine nach allen Seiten schwankende. Bei halber Einsicht, daß die bisherigen Zustände unhaltbar sind, fehlt die klare Einsicht dessen, was zu thun ist. Um schweres die Quelle alles Wohlstandes, die Arbeit, wieder zu Ehren zu bringen, ist die Umkehr von dem bisher eingeschlagenen Wege notwendig, je ist um so dringender geboten, je begründeter die Klagen über einen allgemeinen Rückgang der deutschen Industrie sind. Die Richtung der legislativischen Maßregeln anzuweisen, welche hierzu erforderlich sind, ist der Zweck des vorliegenden Antrages. Zunächst ist auf dem Wege der Enquete das Material zu vervollständigen, es sind namentlich mehr, als dies bisher geschehen, Vertreter des Arbeiterstandes über die innerhalb desselben hervorgetretenen Mängel, sowie über die Mittel zur Abhilfe zu hören. Es sind sodann einzelne Punkte hervorgehoben, an denen eine Abänderung der bestehenden Gesetzgebung dringend notwendig erscheint. Die schrankenlose Gewerbefreiheit hat eine fortschreitende Abwärtsbildung des kleinen Handwerks zur Folge gehabt. Daß eine bessere Regelung des Lehrlingswesens notwendig ist, ist wiederholt und von den verschiedensten Seiten her anerkannt worden. Nur die Ausbildung corporativer Verbände mit genauer Feststellung der gegenseitigen Rechten und Pflichten von Meistern, Gesellen und Lehrlingen ist geeignet, in dieser Richtung einen wirklichen Erfolg zu erzielen. Schlechter Abhilfe bedarf sodann die Lage der in den Großbetrieben u. der Ausbeutung durch das Capital ist das Heiligtum der Familie und das Wohl der heranwachsenden Generation durch gesetzliche Schranken zu sichern.

Die Schles. Bztg. meldet aus Breslau: In einer hiesigen evangelischen Schule fühlte sich dieser Tage eine Confirmationandin veranlaßt, an den Lehrer die Frage zu richten: Der Herr Lehrer haben ihnen stets gesagt, Christus sei wahrer Gott und Mensch zugleich, der Herr Pastor dagegen im Confirmationunterricht erklärt, Christus sei nicht Gott, sondern nur ein sehr erleuchteter Mensch gewesen, — an was sie sich nun halten sollten. Der Lehrer, welcher dem Berichte nicht glauben wollte, aber seine Bestätigung aus dem Munde der anderen Kinder hören mußte, forderte sie auf, sich an den Katechismus zu halten und, nahm von diesem Vorgange Veranlassung, am folgenden Tage, gestützt auf die Evangelien, den Kindern der ganzen Classe zu zeigen, daß Christus in Wahrheit Gott und Mensch zugleich sei.

Eine hiesige officiöse Correspondenz macht folgende erbauende Mittheilung: Die Vollstreckung der Schulstrafen mußte hieselbst seit December v. J. eingestellt werden, weil die Gefängnisse überfüllt waren. Jetzt sind die Gefängnisse räumlich so weit verfügbar, daß die Strafen, welche seitens der Schul-Deputation gegen Eltern wegen Schulverläumdung ihrer Kinder verhängt sind, vollstreckt werden können. Die Zahl der Inculpaten soll sich dem Vernehmen nach auf 500 belaufen.

Posen, 23. März. Dem Herrn Weihbischof Jagerski zu Posen ist gestern am Geburtstage des Kaisers die Anklage auf „Entlassung aus dem Amte“ behauptet worden. Am 11. April findet in dieser Sache vor dem Reichshofe für kirchliche Angelegenheiten Termin statt.

Der Kurier P. sammelt seit Kurzem aus der ganzen Provinz Beiträge zu einem für den heil. Vater bestimmten Geschenk. Weil diese Sammlung ohne ausdrückliche Einwilligung der hohen Polizei begonnen worden, hält dieselbe es für gut, gegen die Veranstalter der Geldsammlungen polizeilich einzuschreiten. Aus diesem Grunde fand vorgestern in dem Redaktionslokale des Kurier eine Hausdurchsuchung statt, in Folge deren das Namensverzeichnis einiger Beitragenden mit Beschlag belegt wurde.

Waldenburg, 21. März. Am Sonntag Nachmittag wurde hier, der Schles. Pr. zufolge, eine sehr zahlreich besuchte Versammlung abgehalten, in welcher Redakteur Schlesinger über die socialen Zustände sprach und die Abschaffung des Militärs als Mittel zur Hebung des Nothstandes bezeichnete. Der anwesende Gensdarm fühlte sich in Folge dessen veranlaßt, die Versammlung zu schließen.

Aus Bromberg ist der städtische Lehrer Stieredi mit seiner Familie heimlich verschwunden, was dort einiges Aufsehen hervorrief. Einer der Th. Odo. Btg. zugegangenen Mittheilung zufolge glaubt man jetzt in Bromberg, daß die-

Wenn erst die Herbststürme kommen, möchte ich es Euch nicht rathe.

Komme nur bald, liebe Mutter! mein Salair ist bedeutend genug, um für uns Alle auszureichen. Unser Haus liegt in der prächtigsten Straße von New-York, dem Broadway, welcher die Stadt in zwei fast gleiche Quadrate theilt und der hier ungefähr dieselbe Bedeutung hat, wie die Straße unter den Linden in Berlin, denn man sieht hier die großartigsten Promenaden, die reichsten prächtigsten Läden und die schönsten Monumente. Auch großartige Gebäude gibt es hier, das schönste in City-Hall, das Stadthaus mit dem City-Place. Die Stadt hat auch zahlreiche große mit Bäumen bepflanzte Plätze aufzuweisen, welche man Squares nennt. Der schönste von allen diesen Plätzen ist der sogenannte Union-Park. Er liegt in dem elegantesten Quartier und wird von den stattlichsten Palästen umgeben, die man sich denken kann. Das einzige, was kein besonderes Interesse bietet, sind die Kirchen, obwohl sie zahlreich genug vorhanden sind. Ihre Bauart ist zu einfach und ohne jeden Schmuck, der Auge und Herz zu erfreuen im Stande wäre. Eben so wenig Kunstgenuss hat man, wenn man die Museen besucht. Eine schöne reichhaltige Sammlung indianischer Waffen und Kuriositäten ist das Beste, was ich gesehen habe. Mr. Trollope, mit welchem ich darüber sprach, sagte mir, die Amerikaner hätten für dergleichen einmal nicht den rechten Sinn.

Nun lebt wohl, liebe Mutter und Geschwister. Es hofft Euch bald zu sehen Euer liebender Sohn und Bruder. (Fortf. folgt.)

ser Fall in ursächlichem Zusammenhang mit der vielgenannten Pantedi'schen Zeugnißverweigerung steht und daß S. die anscheinend vorhandene Mittelsperson ist.

Sonabrid, 24. März. Bei der gestrigen Reichstagswahl (Erstwahl) für den verstorbenen Abg. v. Gerlach) legte der Candidat der christlich-conservativen Partei Hr. v. Müller mit großer Majorität.

Frankreich. **Paris, 23. März.** Die Abreise der französischen Pilger ist auf den 23. April festgesetzt. Dieselben werden nach der Audienz beim h. Vater, welche am 5. Mai stattfindet, noch bis zum 21. desselben Monats in Rom bleiben.

Italien. **Rom, 20. März.** Das N. Br. Tagblatt ließ sich aus Rom unterm 25. v. M. eine Correspondenz schreiben, welche die Mittheilung brachte, daß hier ein Werk gedruckt worden sei, welches jedoch erst am Todesstage Pius' IX. erscheinen werde, weil es „höchst gravirende vaticanische Enthüllungen über das Concil von 1869“ enthalte. Nach Angabe der Correspondenz soll der Verfasser dieses Werkes der selbe Cardinal Nobili-Belleschi sein. Das Buch soll laut testamentarischer Verfügung des Verfassers seinem Bruder, dem Senator Nobili-Belleschi, zur Veröffentlichung übergeben worden sein. In dem Buche soll unter Anderem bewiesen werden, daß die Freiheit während des Concils nicht existierte. Der Cardinal soll mit den genauesten Einzelheiten erzählen, wie die Vertheidiger des Dogma's der Unfehlbarkeit mit den höchsten Anzeichen überhäuft wurden, während den Gegnern derselben sogar die Publication von Flugchriften unmöglich gemacht wurde. Die Bischöfe der Unfehlbarkeit, welche sich nach Neapel begeben wollten, um dort ihre Schriften gegen die Unfehlbarkeit zu veröffentlichen, sollen am Bahnhofe durch päpstliche Gensdarmen am Einsteigen in die Waggon verhindert worden sein. Endlich soll der angeführte Verfasser dieses Werkes den Schluß ziehen, daß die Beschlüsse des vaticanischen Concils wegen des dabei ausgeübten Druckes und des völligen Mangels an Freiheit der Berathung nicht gültig sind und seine Decrete als null und nichtig betrachtet werden müssen. — Ein Correspondent des Wiener „Vaterland“, erbat sich an kompetenter Stelle den nöthigen Aufschluß hierüber und versichert auf Grund dieses, daß an der ganzen Sache kein wahres Wort ist. „Erstens — so schreibt derselbe — war der selbe Cardinal Belleschi nie in seinem Leben ein Schriftsteller; dann war Se. Eminenz zu allen Zeiten dem heil. Stuhle treu ergeben und niemals ein Gegner des Dogma's der Unfehlbarkeit. Was von den angeblichen Beförderungen, von einer Reise der Bischöfe nach Neapel erzählt wird u. s. w., ist purer Unsinn. Man kann wohl lächeln behaupten, daß das Buch selbst und dessen angeblicher Inhalt in einem Winkel irgend eines Wiener Kaffeehauses ausgebrütet worden sind.“

Die Wuth der rothen Blätter gegen die päpstliche Allocution kennt keine Grenzen. Sie finden in derselben die heftigsten Beleidigungen, welche allen Regierungen Europas durch den Papst angethan wurden. Daß der heil. Vater den Cardinalen gegenüber erklärte, daß der Papst unter der Herrschaft einer fremden Macht nicht frei ist, nicht frei sein kann, ist, nach unseren rothen Journalen, ein Aufruf an die ganze katholische Christenheit, sich gegen Italien zu erheben. Daß der heil. Vater die Bischöfe der entlegensten Länder auffordert, sie sollten ihre Regierungen vernögen, dem Papstthume zu Hilfe zu kommen, erfaßt die Rothen mit Wuth und Furcht.

Rom, 22. März. Der „Osservatore romano“ bezeichnet die Nachricht eines römischen Blattes, nach welcher der französische Gesandte beim h. Stuhle dem Mgr. Simeoni seine große Beforgniß wegen der päpstlichen Allocution ausgedrückt haben soll, als unwa hr.

England. **London, 22. März.** Eine Deputation der vereinigten Handelskammern machte gestern dem Earl von Derby im auswärtigen Amte ihre Aufwartung, um ihm die folgenden in der Jahresversammlung der Handelskammern am 21. Februar gefaßten Beschlüsse zu unterbreiten: 1) daß es nach Ansicht dieser Association höchst wünschenswerth sei, bei der Erneuerung von Handelsverträgen mit auswärtigen Staaten lediglich auf die Klausel wegen der meist begünstigten Nation zu bestehen, aber daß in jedem Falle direkte Fürsorge für die besonderen Interessen, Industrie- und Handelszweige dieses Landes (Englands) getroffen werden sollte. 2) daß diese Association in die englische Regierung dringt, von der französischen und von anderen Regierungen zu verlangen, daß in irgend einem künftigen Handelsvertrage zwischen diesem Lande und anderen Ländern britischen Fabrikaten und Erzeugnissen, die in jenen Ländern importirt werden, dasselbe Vorrecht gewährt werde, welches die Fabrikate und Erzeugnisse Frankreichs und anderer Länder bei der Einfuhr in England genießen.“ Lord Derby erwiderte nach einem Hinweis auf die Schwierigkeiten, die sich dem Abschluß von Handelsverträgen mit Ländern, die schutzzöllnerischen Prinzipien huldigen, entgegenstellen, daß die Regierung nichts unterlassen würde, um den Prinzipien Geltung zu verschaffen, die sie als gesund und dienlich für die Interessen des Landes halte. England habe keine weiteren Konzessionen zu machen, da es in der Adoption des Freihandels alles gegeben habe, was es zu geben hatte. Die einzigen Waffen, die der Regierung demnach bei dem Abschluß neuer Handelsverträge zur Verfügung ständen, seien Argumente.

Russland und Polen. Die russischen Blätter melden, die Regierung habe zwölf der sibirischen „Gesellschaft für Handel und Schifffahrt“ gehörige Dampfer angekauft. Da diese Dampfer nun nach den Statuten der Gesellschaft so ausgerüstet sein mußten, daß sie im Nothfalle zu Kriegsschiffen umgewandelt werden können, so bedeutet dieser Kauf eine Vermehrung der Flotte des schwarzen Meeres um zwölf Schiffe.

Ungarn. Einem Briefe, den der „Univers“ aus Bulgarien erhält entnehmen wir Folgendes: Seit dem Sturze Midhat Pascha's

trägt wissen die G. früher des T. seinem vollkommene jene geben einen Ruba. Schult der M. geküßte. Leider meinten man von den letzten garisch verhaft schon t. gut zu. Zuerst Unfiden. Zatar. eine Be. was sie Beweis. fassung Sultan, die Unproclam. heit zu führt w. völlerum gegeben. langt die dieselben. In dem männer deren Un die Chri. Wege d. thun! G. Großmä. durch fre. völlerung. Conf. Palast de

„Nag. schen in. Stammen. den schließ. gegenüber

Neuf. Colport. den Mann. fgen Geis. vor diejem. Geistlichen. Greve. Abgeordn. nete Daus. wo ein A. Benutzung. lichen Bei. dem Grund. die Schut. wenigstens. ruma hat. Bürgermei. katholischen. den Grund. zimmers se. hindert sei. richtes ist. sagen, wenn. mung eine. trachtung. Behrens, se. sind doch z. kein Lehrer. zubeihen. einzelnen. ches durch d. v. J., sowie. lichen Regie. illuorisch g. nur der Gne. von seinem. benutzen könn.

(S) Gar. auf den 22. von hier ein. Landstraße a. Wohnung un. Kleidungsstü. henden Himm. Mutter wach. Daffeld. im Jahre 18

ang mit der vielgenann-
meigerung steht und
Mittelperson ist.
ber geistigen Reich-
thums v. Ger-
lich-conservativen Partei
ist.

der französischen
seht. Dieselben werden
elche am 5. Mai statt-
t. in Rom bleiben.

Tagblatt' ließ sich aus
onbenz schreiben, welche
Wert gedruckt worden
Bius' IX. erscheinen
icanische Entfaltungen
te. Nach Angabe der
ses Wertes der selbe
uch soll laut testa-
seiner Bruder, dem
fentlichung übergeben
der Anderem bewiesen
Concils nicht existierte.
Einzelheiten erzählen,
Unselbbarkeit mit den
den, während den
von Flugschriften
höfe der Minderheit,
um dort ihre Schrift-
en, sollen am
am Einsteigen in die
lich soll der ange-
ziehen, daß die Be-
des dabei ausgeübten
reicht der Verachtung
uß und nichtig be-
ndent des Wiener
rund dieses, daß an
ist. Erstens - so
al Bittlesch nie in
ar Se. Eminenz zu
geben und niemals
it. Was von den
se der Bittlesche nach
Anstun. Man kann
und dessen ansehe-
nes Wiener Kasse-

egen die päpstliche
den in derselben die
ierungen Europa's
der heil. Vater den
pft unter der Herr-
schaft frei sein kann,
auf auf die ganze
zu erheben. Daß
teisten Länder auf-
mögen, dem Papst-
thoden mit Wuth
romano' bezeichnet
welcher der fran-
gr. Simeoni seine
ocation ausgedrückt

tion der ver-
geßtern dem Carl
wartung, um ihm
der Handelskam-
zu unterbreiten:
höchste wünschens-
welschverträgen mit
aufel wegen der
r daß in jedem
Hilfsquellen, In-
Englands) getrof-
in die englische
nd von anderen
einem künftigen
anderen Ländern
in jenen Ländern
t werde, welches
nd anderer Län-
Dord Derby
wierigkeiten, die
it Ländern, die
gegenstellen, daß
den Prinzipien
und dienlich für
gabe keine weite-
Adoptierung des
geben hatte. Die
g bei dem Ab-
ändern, seien

ung habe zwölf
Schiffahrt' ge-
er um nach den
musten, daß sie
werden können,
lotte des schwar-

Bulgarien erhält
Midhat Pascha's

trägt die Situation in Bulgarien den Charakter eines ge-
wissen Unbehagens. Die Bulgaren sind unzufrieden und
die Christen fürchten sehr für ihre Sicherheit. Sadik Pascha,
früherer türkischer Gesandte in Paris, jetziger Gouverneur
des Donau-Vilajet, soll große Anstrengung machen, um von
seinem neuen Amte wieder befreit zu werden. Er ist sich
vollkommen bewußt, nicht die Macht zu besitzen, welche der-
jenige haben müßte, welcher dem Lande die Sicherheit wieder-
geben wollte. Es fragt sich überhaupt, ob es in der Türkei
einen Staatsmann gibt, der das unternehmen könnte. Die
Muhamedaner sind nicht mehr zu zügeln. Wer trägt die
Schuld daran? Die Regierung; denn sie hat den Fanatismus
der Muselmänner wachgerufen und bis zum höchsten Grade
geheißert; jetzt freilich müssen die Folgen getragen werden.
Leider aber sind die Christen diejenigen, die zuerst und am
meisten den Folgen betroffen werden. Jeden Tag hört
man von neuen Mordthaten und Plünderungen. Noch in
den letzten Tagen sprach man von der Ermordung eines bul-
garischen Geistlichen bei Philippopol. Die Thäter sollen zwar
verhaftet worden sein, aber wird man sie strafen? Wir haben
schon traurige Beispiele türkischer Justiz erlebt und ist es sehr
gut zu begreifen, wenn die Christen in dieser Beziehung den
Türken nicht das geringste Vertrauen schenken. Die große
Unsicherheit veranlaßt neulich die Bewohner des Bezirkes
Zatara-Bagardschik an die sechs europäischen Großmächte
eine Petition zu richten, in welcher sie Alles das aufzählen,
was sie seitens der Türken zu leiden haben, und liefern den
Beweis, daß trotz allen Behauptungen der Türken die Ver-
fassung die Sachlage nicht im geringsten gebessert habe. Der
Sultan, so heißt es in dem Schriftstücke, hat zwar feierlich
die Unverletzlichkeit und Freiheit aller seiner Unterthanen
proclamirt, und die türkische Regierung ergeht jede Gelegen-
heit zu versichern, die Reformen würden pünktlich durchge-
führt werden, in der That aber ist die arme bulgarische Be-
völkerung mehr wie je der Willkür der Muselmänner preis-
gegeben. Trotz der fortwährenden Unterdrückung aber ver-
langt die Regierung von den Unterthanen Dankadressen; wie
dieselben zu Stande kommen, möge folgender Fall zeigen.
In dem vorhin genannten Bezirke versetzten die Musel-
männer eine solche Adresse; die Beamten aber waren mit
deren Unterschriften nicht zufrieden, zwangen vielmehr auch
die Christen, ihren Namen unter das Schriftstück zu setzen.
Wehe denjenigen, die sich jenen weigern wollen, das zu
thun! So heißt es in jener Petition an die europäischen
Großmächte, die diesmal nicht, wie der Briefschreiber betont,
durch fremde Einflüsse, sondern aus der Initiative der Be-
völkerung selbst zu Stande gekommen ist.

Constantinopel, 23. März. Hier herrscht starke Gäh-
rung. Reizende Patrouillen durchziehen die Stadt. Vor dem
Palast des Sultans sind verstärkte Wachen postirt.

Montenegro.
Tagusa, 24. März. Eine bosnische Gesandtschaft er-
schien in Cetinje um Nikita zu beschwören, daß er keinen
Frieden schließe. Der Fürst antwortete, Rußland werde die
Stammesbrüder nicht verlassen, wenn aus Montenegro Friede
schließen müßte, was jedoch bei dem Verhalten der Porte
gegenüber seinen gerechten Forderungen unwahrscheinlich sei.

Rheinland-Westfalen.
Neuß, 25. März. In den letzten Tagen sucht ein
Colporteur Gebetsbücher und sonstige Preßerzeugnisse an
den Mann zu bringen unter dem Vorgeben, von einem hie-
sigen Geistlichen beauftragt zu sein. Wir versehen nicht,
vor diesem Schwindler zu warnen, da keiner unserer Herren
Geistlichen einen solchen Auftrag gegeben hat.

Gredembold, 21. März. In der Abendstunde des
Abgeordnetenhauses vom 24. Februar erwähnte der Abgeor-
nete Dautenberg einen Fall aus dem Landkreise Düsseldorf,
wo ein Bürgermeister als Local-Schul-Inspector die
Benutzung der Schulkasse befehligen. Ertheilung des kirch-
lichen Besuchs- und Communion-Unterrichtes aus
dem Grunde verweigerte, weil nach Schluß der Schulstunden
die Schulkasse „geöffnet werden“ müßten. Einen anderen,
wenigstens eben so plausible Grund zu solcher Verweige-
rung hat, so wird der Niederrh. Volksztg. geschrieben, ein
Bürgermeister des Kreises Gredembold entdeckt und einem
katholischen Geistlichen gegenüber zur Anwendung gebracht,
den Grund nämlich, daß durch die Benutzung der Schul-
kassens seitens des Geistlichen der betreffende Lehrer be-
hindert sein würde, „seinen Unterricht im Interesse seiner
Schüler zu verlängern.“ Nun sagt aber die bezügliche In-
struction der kaiserlichen Regierung zu Düsseldorf vom 1.
August v. J., welche für die Angelegenheit allein maßgebend
sein kann, ausdrücklich: „Die Benutzung der Schul-Kassen zur
Ertheilung des kirchlichen Besuchs- und Communion-Unter-
richtes ist von der Schul-Aufsichts-Behörde dann zu ver-
sagen, wenn... der Schulunterricht durch eine solche Be-
nutzung eine Beeinträchtigung erleiden würde.“ Eine Beein-
trächtigung des Schulunterrichts und eine Behinderung des
Lehrers, seine Unterrichtsstunden willkürlich zu verlängern,
sind doch zwei himmelweit verschiedene Dinge. Zudem hat
kein Lehrer das Recht, seinen Unterricht nach Belieben aus-
zudehnen. War er hierzu befugt, so könnte ja in jedem
einzelnen Falle das Recht auf Benutzung der Schulkasse, wel-
ches durch den Erlaß des Kultusministers vom 18. Februar
v. J., sowie durch die oben angelegene Instruction der kaiser-
lichen Regierung dem Geistlichen eingeräumt ist, vollständig
illusorisch gemacht werden, und letzterer hätte es schließlich
nur der Gnade des Elementarlehrers zu verdanken, daß er
von seinem Rechte Gebrauch machen und die Schulkasse
benutzen könnte.

(S) Garzweiler, 23. März. In der Nacht vom 21.
auf den 22. d. stahlen zwei Diebe der Btw. Schmitz
von hier einen nächtlichen Besuch ab. Nachdem sie von der
Landstraße aus eine Scheibe eingedrückt, drangen sie in die
Wohnung und entwendeten ein Jagdgewehr nebst einigen
Kleidungsstücken. Die That ist um so frecher, als im ansteh-
enden Sommer die Tochter des Hauses bei der kranken
Mutter wachen.

Düsseldorf, 24. März. Die Hundesteuer hat der Stadt
im Jahre 1876 etwa 7000 Mark mehr eingebracht, wie im

Jahre 1875. Diese Mehreinnahme läßt jedoch nicht auf eine
Vermehrung der Hunde schließen, weil 1876 die Karrenhunde
mit zur Besteuerung gezogen wurden, von welchen früher
keine bezahlt wurde.

Wesel, 23. März. Die „Rht. W. Bztg.“ schreibt: In der
vergangenen Nacht gegen 1 Uhr hat in der Goldstraße zwischen
Soldaten hiesiger Garnison eine Schlägerei stattgefunden,
wobei einer derselben lebensgefährlich verwundet und ins
Lazareth geschafft wurde. Wie verlautet, soll derselbe bereits
gestorben sein.

Dennepe, 20. März. Landrath Rosspat erläßt folgende
Bekanntmachung: „Mit Rücksicht auf die in manchen Gegen-
den fühlbar hervortretende Nothlage ersuche ich die Bür-
germeister-Kemter nach Möglichkeit auf die Beschränkung der
öffentlichen Volks-Belustigungen und Tanzlustbarkeiten Be-
acht zu nehmen und in keinem Falle ein Ausgehen über das
jenige Maß zu gestatten, welches durch die Bezirks-Polizei-
Verordnung der königlichen Regierung zu Düsseldorf vom 23.
Mai 1860 vorgezeichnet ist.“ Daß in Herford der Magistrat
die Zahl der Lustbarkeiten aus gleichem Grunde beschränkt
hat, ist bereits gemeldet.

Wien, 24. März. In verfloßener Nacht vergiftete
sich im Depot der früheren Unternehmer der Placatenkäulen.
Derfelbe war vor einigen Tagen auf Requisition der Staats-
behörde in Frankfurt a. M. wegen Unterschlagung verhaftet
worden.

Proben, 22. März. Die Frage betreffend der Sommer-
ferien und deren Dauer an den höhern Lehr-Anstalten
ist, laut der „Rht. Bztg.“, dahin entschieden worden, daß schon
vom laufenden Jahre ab die Sommerferien nicht wie bisher
vier, sondern volle fünf Wochen dauern sollen. Um indessen
den Ausfall von einer Woche für den laufenden Unterricht
wieder auszugleichen, sollen fortan die Osterferien wie die
Michaelis-Ferien statt der bisherigen Dauer von zwei Wochen
nur eine solche von je 1 1/2 Woche umfassen. Dem entsprechend
ist die Ferien-Ordnung für das laufende Jahr wie folgt fest-
gesetzt: 1. Osterferien vom 24. März bis excl. 5. April;
2. Pfingstferien vom 18. Mai bis incl. 24. Mai; 3. Sommer-
ferien vom 7. Juli bis incl. 11. August; 4. Michaelis-
ferien vom 3. October bis excl. 15. October; 5. Weihnachts-
ferien vom 22. December bis excl. 7. Januar 1878.

St. Oorshausen, 20. März. Am Sonntag wurde
in dem benachbarten Viersieb ein vollständiger Menschen-
arm aufgefunden, an welchem ein Fettel hing mit der Be-
merkung: Hier liegt der Arm eines toten Menschen, 1877.
Noch war eine lateinische Schrift dabei, welche durch ihre
Kleinheit fast unleserlich war. Ob hier ein Verbrechen vor-
liegt, wird wahrscheinlich die gerichtliche Untersuchung be-
weisen.

Dortmund, 23. März. In der Wohnung des Herrn
Dr. Brand stellte sich gestern ein junger Mann mit der An-
gabe ein, er sei ein Studiengenosse des augenblicklich nicht
anwesenden Doktors und wünsche ihm einige Zeilen zu hin-
terlassen. Von dem Dienstmädchen wurde er darauf in das
Büchszimmer geführt und ihm das gewünschte Schreibmate-
rial zur Verfügung gestellt. Das Äußere des Besuchers
war jedoch dem Mädchen etwas anders als das eines Stu-
denten vorgekommen, und so warf sie denn nach einiger Zeit
einen Blick in die betreffende Stube, um den Gast zu con-
troliren. Sie sah nun, wie derselbe eben beschäftigt war,
einen dem Doktor gehörigen Ueberzieher zuzutüpfen sowie
einige andere ihm nicht gehörige Kleidungsstücke sich anzu-
eignen. Der Dieb, der sich entdeckt sah, suchte nun eiligst
das Weiße, doch wurde er nach einem kurzen Rennen am
Königsplatz eingeholt und der Polizei überliefert. Der ange-
klagte Studiengenosse entpuppte sich als ein auswärtiger jüdi-
scher Handwerker, der nun wohl für längere Zeit ein ganz
anderes unternehmendes Studium übernehmen wird. So be-
richtet die „Trennung“.

Aus dem Kreise Ahaus, 22. März. schreibt man
dem „W. M.“: Ich kann Ihnen die Mittheilung machen,
daß nach einer hierher gelangten Nachricht der frühere Kreis-
schulinspector Uphues auf Veranlassung des Ober-Staatsan-
walts in Lützen verhaftet ist.

Dortmund, 22. März. Die Krimkasselle ist gestern
Nachmittag von den Alt-katholiken in Besitz genommen.
Gestern Morgen war zum letzten Mal katholischer Gottes-
dienst in der Kapelle gehalten, darauf das h. Sacrament ent-
fernt und die ewige Lampe ausgelöscht worden. Der Cultus-
kampf will es einmal so.

Lotterie.
Berlin, 23. März. Bei der heute fortgesetzten Ziehung
der 4. Classe 155. preussischen Classen-Lotterie fiel 1 Haupt-
gewinn von 120000 M. auf Nr. 44792. 1 Hauptgewinn
von 30000 M. fiel auf Nr. 32915. 2 Gewinne von 15000
M. fielen auf Nr. 48011 und 70790. 7 Gewinne von 6000
M. fielen auf Nr. 515 9707 34426 42875 51132 71746
und 80818.

37 Gewinne von 3000 M. fielen auf Nr. 285 6164
6777 7967 10796 10815 12199 12759 13883 18327
18889 19982 20894 25492 30669 40091 41848 42169
42288 51700 53367 53940 55638 61267 61543 67839
70438 71871 73779 74852 78012 78178 79587 86933
89744 93520 und 94529.

41 Gewinne von 1500 M. fielen auf Nr. 6345 14621
15975 17721 20273 28704 28845 30283 36665 41048
43712 44063 44214 45834 46464 46703 47143 47910
48620 49743 55964 56184 57326 57328 59553 62407
64147 65720 68539 68886 71243 71522 71728 74906
76069 78787 80158 80920 84688 87473 und 92934.

65 Gewinne von 600 M. fielen auf Nr. 2917 3234 3782
7970 8871 9289 12666 18623 20452 22375 22816
24250 24658 25706 28685 30685 30825 31468 34706
35292 35630 35685 36580 43611 44236 44253 44734
48950 49982 52025 52288 54302 55435 56029 59816
59839 60288 62106 63241 63729 63801 65175 65830
70708 72426 74137 74948 75752 76830 77681 78874
79529 79853 80735 80840 82668 83060 84770 84815
85173 85923 88652 90638 91866 und 92684.

Ziehung vom 24. März. (Schlußziehung.)
1 Hauptgewinn von 90000 M. fiel auf Nr. 6837.

1 Gewinn von 15000 M. auf Nr. 72704.
4 Gewinne von 6000 M. auf Nr. 13130 15633 22949
und 63894.

43 Gew. von 3000 M. auf Nr. 312 1909 2990 3196
4762 6710 10237 18362 19281 19398 21851 28159
32443 37930 41692 47042 47768 49229 51860 52158
53323 57819 58284 61646 64994 74025 74189 77974
79715 80107 80489 81528 83068 83549 85008 86406
86785 90786 92216 93946 93952 94097 und 94135.

40 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 3198 6861 7205
7358 9558 15245 18673 26351 26576 28241 33016
39247 43716 45160 46981 47679 53649 53714 53840
56429 56542 57784 58755 61114 61620 65757 66141
73219 75643 78854 80360 80810 80839 83074 87176
88746 90067 91721 92751 und 94474.

70 Gewinne von 600 M. auf Nr. 699 1081 3632 5965
8078 11550 13966 14437 15314 17090 17573 19278
19932 21535 23313 23470 24982 28874 30030 32732
32824 34310 35881 36398 36864 37157 37548 38033
40274 40815 41183 41945 42487 44187 44690 44769
45088 48159 49017 51028 51506 52002 52069 55446
56398 57441 58642 59315 62936 64076 67430 69581
70814 74259 77038 77174 77380 77498 78140 81293
83448 83925 84081 85962 86736 87140 90402 90903
91855 und 94695.

Die Ziehung der 1. Classe 156. Königl. preuss. Classen-
Lotterie beginnt am 2. Mai.

Handels-Nachrichten.
Fruchtpreise zu Neuß am 26. März.

Weizen (1. Qual.)	24	—	Buchweizen	—	—
2. "	22	50	Gafer, 1. Qual.	16	80
3. "	—	—	2. Qual.	31	50
Bandroggen (1. Qual.)	18	10	Rüben (Avel)	—	—
2. "	17	10	Raps (1. Qual.)	33	—
Gerste (Winter-)	—	—	2. "	—	—
Sommer-	—	—	Kartoffeln	6	—
			Heu	9	—
			Strohhalm	7	20

(Alles per 100 Kilo.)

Preise unverändert.
Rübsöl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. 72 —
Rübsöl per 100 Kilo faßweise 74 —
Gereinigt Del per 100 Kilo 3. M. höher als Rübsöl. 76 —
Preßsaft per 1000 Kilo 156 —
Weizen-Voratz 00 per 100 Kilo 31 50
Kleien per 50 Kilo 6 50

Rübsöl und Kuchen unverändert.
Köln, 24. März. (Amtl. Notierungen der Handelsmakler.)
Weizen fester, hies. eff. M. 25.00 B., fremder 23.00
24.00 B., per März 22.90 — 85 B., 22.85 B., 22.80 B., per Mai
23.05 B., 23.01 B., 23.05 B., per Juli — B., 22.80 B., 22.75 B.
Roggen behauptet, hies. eff. M. 18.00 B., fremder 16.00 —
18.50 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter der März 15.95
B., 16.10 B., 16.00 B., per Mai 16.20 B., 16.20 B., 16.15 B.,
per Juli — B., 16.20 B., 16.10 B.
Gafer still, ohne Sach per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd.
per 50 Liter per März M. — B., 16.40 B., 16.20 B., per
Mai — B., 16.30 B., 16.10 B., per Juli 16.20 B., 16.10 B.
Rübsöl matter, der 50 Kilo mit Faß in Eisen, eff. in Partien
von 100 Ctr. M. 36.00 B., per Mai 35.00 B., 35.00 B., 34.90
B., per Oct. 34.40 B., 34.50 B., 34.30 B.
(Sa n d m a r t t.) Bei schwacher Zufuhr bleiben Preise untr. verän-
derlich, Zufuhr etwa 1500 Ctr.

Köln, 24. März. Kaffee, brauner Java 154, hellbraun 140—145
hochgelb 132—135 gelb 123—128, gut ord. biant 118—120, ord. 114,
Santos 108, Plant. 133—144 Reichs-Big. per Pfd. Reis Java
Lafel 31.50—27, ord. Java 24, Patna 24, Lma Arracan 15.50 Java
15.10 Korinthien 1ma 37.50 2da —, Smyrna Rosinen 33, Mandeln,
geschälte süße 88, Pringel 130 Pflaumen, deutsche —, türkische
27, Pfeffer schwarzer 62, weißer 93, Biment 68, M. per 100 Pfd.
Muscatnüsse 330, Muscatblüthe 290, Ambolina-Rosinen 215 Caneel
Ceylon Caneel 300, chin. 90, Java 270 Pfd. per Pfd. Säringe,
schott. —, holl. 59 Stodische 35 —, Tittlinge 36 —, Mohöl —,
Siller Oflette 62.50 Provencer-Del 98, Robbenthyran 36, Berg-
thyan brauner 72, bianter 90 M.

Feinste Raffinade mit Etiquette M. 52.50, Raffinade 51.50
Reis Nr. 1 51.00, Nr. 2 50.50, Nr. 3 50.00, gemahlene Raffinade
49 —, gemahlener Reis Nr. 1 47 —, Nr. 2 46.00, Candis weiß
63—69, gelb 57, hellbraun 55, R. Farin Nr. 18 39.00 Nr. 15
37, Nr. 12 34 —.

Düren, 24. März. Weizen 1. Qual. M. 23.09, 2. Qual.
22.02 per 200 Pfd. Roggen 1. Qual. M. 17.78, 2. Qual. 16.88
per 200 Pfd. Gafer M. 16.57 per 200 Pfd. Gerste M. 19 —
per 100 Kilo. Buchweizen M. 15 —.

Münster, 24. März. Weizen M. 225—237.50, Roggen
168—175, Gerste M. 190—210, Gafer M. 180—195, weisse So-
nen M. 260—280, Alles per 1000 Kilo.

Berlin, 24. März. Weizen per April-Mai 221 — B., per
Mai-Juni 223 — B., per Juni-Juli 224.50 B., Roggen per
April-Mai M. 162.50 B., per Mai-Juni 159.50 B., per Juni-
Juli 159 — B., Juli-August 158.50 B., Gafer per April-Mai M.
160.50 B., Mai-Juni 152 — B., Rübsöl loco M. 66 — B., per
April-Mai 65.30 B., Mai-Juni 65.60 B., Herbst 68.50 B., Spiritus
loco M. 53 — B., per März-April — B., April-Mai
54.70 B., per Mai-Juni 55 — B., Juli-August 57 — B., Aug.

Antwerpen, 24. März. Petroleum sehr ruhig, doch preis-
haltend, disp. frs. 36, per März fr. 36, per April fr. 36, per Mai
fr. 35 1/2, per Septbr. fr. 37 1/2, per Sept.-Dec. fr. 38, alles Brief.
Umsatz von Säulen 1678 Stück, von Wollen 134 Ballen Sa Plata.
Rutz Köln 122.85.

Paris, 24. März. Rübsöl per März frs. 87.75, per April 88 —.
Mai-August 88.50, Sept.-Dec. 88.75, Spiritus per März 58 —,
April 58.25, Mai-August 58.75, Sept.-Dec. —, Gafer weißer
Nr. 3 disp. per März 77.75, April 77.50, Mai-August 77.50,
Weiß 8 Marken per März 58.50, April 59 —, Mai-Juni 60 —,
Mai-August 61 —, Weizen per März 27.75, April 28 —, Mai-
Juni 28.50, Mai-August 29.25, Roggen per März 20.25, April
20 —, Mai-Juni 20 —, Mai-August 20 —.

Genä, 24. März. Beind loco 23 1/2 — 24, per März-April —,
per Sept.-Dec. 24 1/2 — 25. Raffin. Cottonöl, disp. 28, per April
Juni 28 1/2.

Liverpool, 24. März. Baumwolle stetig, Umsatz 6,000 B.,
Zufuhr 17,000 B.

New-York, 23. März. Goldagio 104 1/2. London 134 1/2. —
Wehl extra State D. 6.10 Rotheer Frühjahrswitzen D. 1.50.
Fracht für Getreide 4 1/2. Petroleum Standard white 16 1/2 cs. —
Spei 8 1/2. — Baumwolle middling Upland 11 1/2 cs. — Baum-
woll-Aukäufe in sämtlichen Häfen der Union 4,000 Ballen.
Export nach England 10,000 B., nach dem Continent 2000 B.

Civilstand
der Stadt Neuf.

Am 16. März: Maria Sophia, Tochter
des Tagelöhners Theodor Beder. — Am
17.: Anna Maria, T. des Tagelöhners
Johann Heinrich Friedrich Kirchhoff. —
Maria Catharina, T. des Ackerers Peter
Wilhelm Hambloch. — Franz Anton,
Sohn des Schlossers Johann Ludwig
Baptist Kaulen. — Am 18.: Johann
Wilhelm, S. des Speichermeysters Wil-
helm Wintels. — Am 19.: Joseph, S.
des Eisenwägers Michael Kneffel. —
Catharina Hubertina, T. des Tage-
löhners Johann Müller. — Johann,
T. des Reggers Leon Blag. — Heinrich
Joseph Hubert, S. des Ackerers Johann
Theodor Kisters. — Am 20.: Anna
Maria Elisabeth, T. des Tagelöhners
Joseph Hubert Busch. — Am 21.: Ca-
tharina, T. des Schlossers Friedrich
Ernst, S. des Stationsassistenten Wil-
helm. — Am 22.: Sibilla Christina
Elisabeth, T. des Schreiners Heinrich
Fuh. — Am 23.: Johann und Joseph,
Zwillingsöhne des Tagelöhners Joseph
Mansberg. — Sibilla, T. des Tage-
löhners Joseph Franken. — Anton, S.
des Maurers Wilhelm Heinrich Oster-
manns. — Gertrud, T. des Fabrik-
arbeiters Wilhelm Neffgen. — Ein un-
eheliches Kind.

Sterbefälle.

Am 17. März: Hermann Nover, 5
Jahre alt. — Georg Höfler, ledig, 19
J. alt. — Rudwig Krebs, ledig, 29 J.
alt. — Margaretha Kremer, ledig 26
J. alt. — Am 20.: Maria Johanna
Fernes, 10 Monate alt. — Anton Gu-
bert Georg Conrad, 18 J. alt. —
Am 21.: Gubula Kaufmann, Wittve von
Jacob Schieren, 77 J. alt. — Ein todt-
geborenes Kind.

Verlobungen.

Gaspar Heinrich Dahmen von hier
und Maria Krempel aus Trarbach, hier
wohnhaft. — Jacob Hubert Wilhelm
Liebens von hier und Anna Josephina
le Brun, Wittve von Wilhelm Busch aus
Kremlingen, hier wohnhaft. — Mathias
Matoul, Wittve von Maria Catharina
Matoulen, von hier und Eva Gertrud
Fälles aus Grimlinghausen, wohnhaft
zu Schillingen. — Jacob Winand Gu-
bert Hansen von hier und Anna Sophia
Hornings aus Anrath.

Stadtraths-Sitzung
im Rathhause zu Neuf
am Dienstag den 28. März 1877,
Nachmittags 5 Uhr.

Gegenstände der Berathung:
1. Etat der Armen- und Hospital-
Verwaltung;
2. Wegebau-Etat;
3. Befestigung der verläng. Breite-
straße;
4. Communalsteuer-Etat.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und
Bekannten hierdurch die trau-
rige Mittheilung, daß unsere
liebe Nichte und Cousine

Fr. Josephine Breuer

am 22. c., Abends 11 1/2 Uhr,
im St. Anna-Kloster zu Neuf,
im Alter von 59 Jahren, nach
langem Leiden, mehrmals ge-
sänft mit den Heilmitteln der
römisch-katholischen Kirche, zu
sich in die Ewigkeit zu rufen.
Um stille Theilnahme bitten
Die trauernden Hinter-
bliebenen.
Schillingen, 23. März 1877.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Freunden
die Trauernachricht, daß es dem
Allmächtigen gefallen hat, heute
Nachmittags gegen 5 Uhr unsere
unvergeßliche Gattin u. Mutter

Gertrud Bander,

geb. Beyer,
im Alter von 59 Jahren, nach
langem Leiden, mehrmals ge-
sänft mit den Heilmitteln der
römisch-katholischen Kirche, zu
sich in die Ewigkeit zu rufen.
Um stille Theilnahme bitten
Die trauernden Hinter-
bliebenen.
Schillingen, 23. März 1877.

Mobilar-
Versteigerung
auf dem Frohnhofe
zu Worringen.

Donnerstag den 5. April cr.,
Morgens 9 Uhr,

werden auf dem Frohnhofe zu Wor-
ringen die zum Beneficiar-Nachlaß
der verstorbenen Frau Wittve Re-
natus Bitter gehörigen Mobilar-
Gegenstände auf Grund einer
Präsidial-Versteigerung, namentlich:
Mahagoni-Palmette, Ausziehtisch,
12 Stühle, Secretär, Sopha,
Silberschrank, Spiegel, Mantel-
ofen mit Marmorplatte, Klei-
derschränke und Bettstellen von
Eichenholz, Tisch, Stühle, Com-
moden, Waschkommode, Tep-
piche, Betten, Gardinen, Por-
zellan, Kaffee-Service, Küchen-
geschätze, Fournais, Defen, schöne
Silberfachen, als: Suppen-,
Gemüse-, Ep- und Theelöffel,
Messer und Gabeln, 4 getriebene

Beurtheilung, großes Erbschiff von
Silber u. s. w.
Gegenstände bis einschließlich 5
Mark werden bar bezahlt.
van den Bosch, Notar.

Immobilien-Verkauf
zu Worrem.

Auf Ansehen der Erben der zu
Neuf verlebten Wittve A. Graham
sollen

am 16. April curr., Nach-
mittags 3 Uhr,

im Wirthschaftslocale der Frau Wittve
Braun die nachbezeichneten Immo-
bilien

1. 61 Acre 94 Meter Ackerland im
Knothfeld, neben Deimer u. Esch;
2. 14 Acre 76 Meter Ackerland da-
selbst, neben Rüden u. Vurbach;
3. 9 Acre 58 Meter Ackerland da-
selbst, neben Vurbach u. Panzer,
mit ausgedehnten Zahlungsterminen
öffentlich durch den Unterzeichneten
versteigert werden.
Neuf, den 23. März 1877.
Rainer Schopen.

Dringende Bitte um Unterstützung
für den
Kirchenrestaurationsbau zu Frau-Wüllesheim
(Kreis Düren).

Die Kirche „unserer lieben Frau zu Wüllesheim“ wurde vor 600
Jahren von den „Herren zu Binsfeld“ in Folge einer unglücklichen Jagd-
fehde mit „denen von Bubenheim“ gebaut und als ein würdiges Denkmal
glaubensvoller und opferbereiter Söhne mit den schönsten Bauwerken in
den kunstreichen Formen des Kölner Domes aufgeführt. Ein in der Nähe
der Kirche, an einem Felswege, aufgestelltes, sehr interessantes Hochkreuz
zeigt noch heutzutage die Wappen der Herren von Binsfeld, von Buben-
heim und das der Stadt Düren. Jagdhunde hindurch bis in die letzten
Zeiten war das Gotteshaus eine berühmte Wallfahrtskirche und das Ziel
unzähliger Pilger von Nah und Fern, welche dort die göttliche Mutter
als Zuflucht der Sünder und Trösterin der Verirrten gläubig verehrten.
Im Laufe der Zeit ist das altehrwürdige Gotteshaus, welches nach dem
Erlöschen des Hauses Binsfeld einer kleinen Gemeinde von 330 Seelen
seit 1847 zur Pfarrkirche dient, in einen so baufälligen Zustand gerathen,
daß der Ruin des Baues droht und die Restauration trotz der ungünstigen
Verhältnisse nicht länger mehr verschoben werden kann. Zu den
Wiederherstellungskosten bringt die kleine, wenig bemittelte Gemeinde das
große Opfer einer Anleihe von 9000 Mark, und hat auch der rheinische
Provinziallandtag zur Erhaltung des alten Baudenkmals eine Unterstützung
zugelagt. Es fehlt aber zur Ausführung der äußeren Reparaturen, die
auf ca. 30,000 Mark veranschlagt sind, noch weit über ein Drittel der
Unkosten, wobei die Ausstattung des Innern, die ebenfalls noch viele
Tausende kosten wird, nicht einmal in Betracht gezogen ist. Ohne fremde
Beihilfe können die fehlenden Mittel unmöglich aufgebracht werden. In
Anerkennung dessen daß auch das hohe Oberpräsidium in den Re-
gierungsbezirken Köln, Aachen und Düsseldorf eine Hauscollekte bewilligt
und wendet sich nunmehr der Kirchenvorstand mit inständiger und ver-
trauensvoller Bitte an das Wohlwollen und die milde Freigebigkeit seiner
rheinischen Mitglieber.

Helfet denn, ihr lieben katholischen Mitbürger, ihr Verehrer
der Gottesmutter, ihr Freunde der Kunst, helfet nach Kräften unserer be-
drängten Lage! Jede, auch die kleinste Gabe wird mit Freude und Dank-
barkeit angenommen. Wir aber wollen es an unsern täglichen Kirchen-
gebeten für unsere Wohlthäter nicht fehlen lassen und sie auch für alle
künftigen Zeiten durch eine gestiftete h. Messe der göttlichen Barmherzig-
keit empfehlen.

Gott vergelte es Euch in Zeit und Ewigkeit!

Frau-Wüllesheim, Kr. Düren, im Februar 1877.

Der Kirchenvorstand,

A. A.:

P. J. Schmitz, Vorsitzender. Rottebaum, Pfarrer.

In den Monaten März und April wird die Collecte in den Kreisen
Neuf und Grevenbroich (Landbürgermeistereien) abgehalten.

Wichtig! 200 Nähmaschinen. Wichtig!

Bei heutiger flauer Geschäftslage ist es mir möglich geworden, durch
sehr vortheilhafte Einkäufe, so langer obiger Vorrath reicht, Singer
a complet zu 32 Thlr., Wheeler-Wilson zu 32 Thlr., Grover &
Baker zu 32 Thlr., Circular-Maschine zu 45 Thlr. abzugeben.
Garantie 5 Jahre. Unterrichts frei.
Landwirtschaftliche Maschinen 5 % unter Fabrikpreis.
Reparaturen an allen Maschinen.

Martin Küsgen in Neuf, Büchel.

Zum bevorstehenden Quartalwechsel bringe ich den in meinem
Verlage erscheinenden

Rheinisch-Westf. Volksfreund,

social-politisches Organ für die christl. Volksrechte,
welcher täglich erscheint und pro Quartal zu dem billigen Preise
von 2 Mark 50 Pfg. durch jede Postanstalt bezogen werden
kann, in empfehlende Erinnerung und bitte Abonnements früh-
zeitig bestellen zu wollen.
Essen, im März 1877.
F. J. Salhausen,
Verlag und Expedition des Rhein. Westf. Volksfreund.

Die
Gladbacher Volkszeitung, Auflage
5800.

Tendenz: Centrumpartei.
wird beim Quartalwechsel zu geneigtem Abonnement bestens empfohlen.
Die oben angeführte, stets wachsende Abonnentenzahl dürfte wohl für un-
sere Zeitung die beste Empfehlung sein, der wir nur beizufügen haben,
daß wir, der Tendenz getreu, muthig weiter kämpfen werden für Gott,
Wahrheit, Freiheit und Recht.

Die „Gladbacher Volkszeitung“ erscheint Dinstags, Donnerstags und
Samstags im Formate der „Kölnischen Volksztg.“ (Samstags regelmäßig
in Doppelausgabe). Abonnementspreis durch die Post oder Boten pro
Quartal Mk. 1.50. Dieselbe wird an den genannten Tagen mit den ersten
von hier abgehenden Eisenbahnzügen befördert.

Insertionen haben in der „Gladbacher Volkszeitung“ die beste Wir-
kung, da dieselbe eine mehr denn 4mal größere Auflage hat als die
„Gladbacher Zeitung“ und eine bedeutend größere Auflage als die aller
Blätter zusammengekommen, die im Kreise Gladbach erscheinen.
(In Gladbach allein 2000 Abonnenten.) Die fünfpaltige Beilage wird
mit 15 Pfg. berechnet.
M. Gladbach.

Redaction und Expedition.

Liborius-Bote. Auflage
3300.

Verlag der Bonifacius-Druckerei in Paderborn.
Täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) erschei-
nende Zeitung. Tendenz: Entschieden katholisch. Der Liborius-
Bote enthält täglich einen Leitartikel, bringt die politischen und
kirchlichen Nachrichten möglichst rasch und übersichtlich, hat sehr
zahlreiche provinzielle Originalcorrespondenzen und vermischte
Nachrichten und ein sehr gebiegenes, moralisch durchaus reinge-
haltenes Feuilleton. Auch die Berichte über die Landwirtschaft,
Frucht- und Marktpreise sowie der Geld- und zum Theil der
Börsecours finden in ihm eine Stelle. In den meisten Fällen
erfolgt der Liborius-Bote eine größere kath. Zeitung.

Preis pro Quartal 1 1/2 Mark = 15 Sgr., durch die Post
in's Haus gebracht 1 Mark 90 Pfg. = 19 Sgr.
Inserate die vierpaltige Beilage oder deren Raum nur
10 Pfg.

Einladung zum Abonnement
auf die
Fuldaer Zeitung,

das verbreitetste unter den in Fulda erscheinenden Blättern.
Dieselbe erscheint wöchentlich drei Mal in Folio-Format,
in besonderen Fällen mit einer Beilage, und ist zum Preise von
1 Mark 50 Pfg. pro Quartal durch jede Postanstalt zu beziehen.
Inserate, welche durch die „Fuldaer Zeitung“ die weiteste Ver-
breitung finden, werden beim ersten Abdruck mit 10 Pfg., bei
Wiederholung mit 5 Pfg. die Beilage berechnet.

Die Richtung der „Fuldaer Zeitung“ ist eine entschieden ka-
tholische. Neben Berührung zeitgemäßer Fragen in populären
Leitartikeln, Berichten über das Interessanteste aus dem Reichs-
und Landtage, vollständiger politischer Uebersicht und den neuesten
Nachrichten aus der Politik, bietet dieselbe namentlich alle inter-
essanten Local-Nachrichten und Correspondenzen aus der Provinz,
Handels- und Courshenricke etc., sowie im Feuilleton spannende,
durchaus sittlich rein gehaltene Original-Novellen etc.

Mit jeder Sonntagsnummer werden die „Illustrirten
Sonntagsblätter der Fuldaer Zeitung“ (Redaction von
W. Koch) — 1 Bogen im Format des Haushaltes — aus-
gegeben, welche durch die spannenden, im katholischen Geiste ge-
schriebenen Originalromane etc., sowie durch ihre schönen Illu-
strationen sich als eine ausgezeichnete Sonntagslectüre empfehlen.
Preis pro Quartal 40 Pfg. (Post-Preisliste: 1 Nachtrag, Nr.
1955 a.)

Fulda, im März 1877.

Verlag der „Fuldaer Actiendrucker“.

Prima hochwachsende
Wicken,
„gelbblüh. Lupinen,
„bestkochende Erbsen,
„Bohnen

empfehlen
Friedr. Walge,
Fruchthandlung Neuf.

Prima rother
Aleysamen

zu haben beim Ackerer
P. G. Panzer
zu Buxheim.

60,000 Pfd.
Luzernerheuen

finden gegen Baar und Credit zu
Einnersdorf abzunehmen bei
Hubert Herriger.

Maier zu vermieten bei
Lehrer Buxbach.

Ein der Schule entlassener
Knabe

wird auf einem Bureau gesucht.
Wo, sagt die Exped.

Mädchen vom Lande finden gute
Stelle durch Frau Kocher Ringasse.

In Folge des Auftrages des Herrn
Rectors Volk zu Wörsdorf haben
mehrere Winger unseres Ortes den
Beschluss gefaßt, aus dem Erbs ihrer
Weine, für deren Güte und Rein-
heit durchaus garantirt werden kann,
20 Pct. der deutschen Mission
in London zuzuwenden. Sie offe-
riren demgemäß ihre weißen Weine
zu 60 Pfg. per Liter, zu beziehen in
Gebinden von 17-150 Liter.
Leutesdorf a. Rh., 12. März 1877.
J. A. Knopp, Kaplan.

Der un-
sch erkreut
nenen —
sein, auch fi
billigen Auf
den können,
Nachdem
eine Doppelt
gelegt, das
licht früh in
gelangt.
In den
tung unbest
zusammen.
sich trotz ihr
ihre tägliche
mehr als 30
Anzeige
Wir bitten
ämtern früh
ten der Abon
nehmen wir
wünscht wird
Der bei d
Preis von n
hin bestehen.
Die Exped
des hiesigen

Se. Maje
Wirkl. Legati
tügen Amie,
Versekung in
Geh. Legation
Se. Maje
Widerich im
mit der Schle
Jumpt zu Be
sowie den Geh
Geh. Rath mit
Adams zu Rod
Koblenz für di
tigt. — Der
Rechts-Anwalt
im Departemen

„Hurrah!“
Luft schwenken
nach Amerika!
Nicht wahr, A
Puppenkleider
damit anfang
Leben sein!“

Die Mutter
gefallen, in ih
freudiger Müß
müsse ihre Bru
Empfindungen
mend schmeigte
weichen ruhend
Warum n

Andreas hat ja
gut geht. Da
„Ja, meine
und fröhlich sein
Sorge von unse
lebt und ist glü
auch bald sein.
noch einmal für

„Ich kann n
mich freuen, von
der Mutter den
Knabe mir das
mich hören zu l
„Was war i
die Mutter auf
gefragt.“

„Weil ich d
aber, — da wir
spielen in der
Jäger und Fisch
er möchte wohl
Borrmann dabei
Knabe spielen, u